

Kampf und Sieg

Illustrierte Monatschrift
aus der Mission der Brüdergemeine



••• Inhalt •••

- Die Bibel und die Weltmission.
Von Rev. F. B. Meyer, London.
- D. Martin Kähler. Von Gb. Bechler.
- Warum bin ich ein Schuldner der Heiden?
Von Prof. D. Martin Kähler.
- Nordische Weihnacht.
- Südafrikanischer Enthaltensverein.
- Im Banne des Lamaismus.
- Zibis Grab.
- Die 5. Missionswoche in Herrnhut. Von Gb. Bechler.
- Neuere Mitteilungen.
- Aus der Heimat — Für die Heimat.

Verlag der Missions-Buchhandlung in Herrnhut.

Als passende Festgeschenke seien empfohlen:

Neu erschienen:

Christus — mein Leben.

50 kurze Andachten von Ernst Reichel, weiland Prediger der Brüdergemeine
in Königsfeld.

Kartoniert M. 2.—.

Gebunden M. 2.50.

Früher erschienen:

Allein durch den Glauben.

25 Predigten von † Ernst Reichel.

2. Auflage.

Gebunden M. 2.80.

Beide Bücher von E. Reichel zusammen bezogen, gebunden M. 4.80.

Letzte Predigt von Ernst Reichel:

Die Hirten als rechte Weihnachtsprediger.

Preis: 15 Pfg.

Lukas 2, 15—20.

Preis: 15 Pfg.

Neu!

Neu!

Die Mission in häuslichen Andachten.

Von Pastor em. J. Bobertag in Potsdam,
enthaltend 34 Andachten auf das ganze Kirchenjahr verteilt.

Preis: M. 1.—.

Preis: M. 1.—.

Die Indianer und ihr Freund David Beisberger.

Zweite umgearbeitete und erweiterte Auflage
mit sechs Bildern, einer Karte und einem alphabetischen Verzeichnis.

Preis: M. 1.30, gebunden M. 2.—.

Ihrer Vier.

Leben und Ende einiger junger Missionskafleute. Mit 6 Bildern. 2. Auflage.

Von H. G. Schneider.

Fein brosch. M. 1.50, geb. M. 2.30.

Unser Corle.

Ein kurzes Leben, kurz beschrieben von ihrem Vater.

50 Pfg.

Das ist eine Erzählung, die in ihrer schlichten, innigen Weise unmittelbar zum Herzen spricht. Für Mädchen warm zu empfehlen.

Kampf und Sieg

Illustrierte Monatschrift aus der Mission der Brüdergemeine

2. Jahrgang 1912

==== Der früheren Folge siebenter Jahrgang ====



Herrnhut

Verlag der Missionsbuchhandlung der Missionsanstalt der Ev. Brüderunität

Inhalt

von „Kampf und Sieg“, Jahrgang 1912.

I. Eingangsartikel.

- Die überwindende Macht des Glaubens. Seite 1.
Wiederkunft des Herrn und Weltmission. 17.
Missionarische Seelsorge. 33. 49. 65. 113.
Wer geht voran? (Bögnert). 81.
Pfingsten und Mission. 97.
Unsere diesjährigen Jubiläen. 129.
Unsere Missionspflichten. 145.
Die ersten Missionare aus Amerika. 131.
Unsere Dankeschuld. 145.
Bibel- und Welt-Mission. 161. 178

II. Aus der Arbeit auf den Missionsfeldern der Brüdergemeine.

A. Amerika.

Labrador.

- Reisen und Arbeiten in Labrador. 13.
Predigtreise. 39.
Warum Ruth einen Vers sang. 75—79.
Nordische Weihnacht. 182.

Alaska.

- Reise in die Rentierlager. 98.

Westindien.

- Synode 1911. 19.
Erste Kirche in St. Domingo. 46.
Br. Foster †. 123.
Burton Grove. 136—140.
Booker Washington. 140—142.
Unsere Arbeit in Trinidad und St. Domingo. 168.
Schwere Zeit in Tabago. 169.

Nicaragua.

- Auf Missionspfaden im Goldminenbezirk Nicaraguas. 3—7. 21—25.
Unsere Nicaragua-Missionare. 47. 62.
Br. A. Kahlhöfer. 47.
Der barmherzige Samariter. 93.
Heimkehr. Missionare (Beck, Jung, Kahlhöfer 106).

Suriname.

- Buschnegel als Holzlieferanten der Stadt Paramaribo. 50—54.
Br. Hamiltons Distation. 61.
Kulmissions-Reise an die Perica. 89—93.
Der „Mann am Holz“ macht Eindruck. 102.
Mission unter den Indianern. 131—136.

B. Afrika.

Südafrika.

- Missionskonferenz in Gnadental. 45.
Auto in Klim. 60.
Enon. Stat. Gesetz. 126.
Hochzeit in Klim. 125.
Enthaltensvereine in Silo und Gnadental. 185.
Erweckung in Engotini. 124.
Auswärtige Gemeinde (East London, Cathcart) 157. 172.
Zibis Grab. 187.

Deutsch-Südafrika.

Nyasa.

- Kursus für Lehrer. 27.
Missionsärztliche Hilfe. 63.
Trauer um heidn. Häuptling. 142.
Kirchweih in Ipyana. 143.
Heidn. Predigt bei Kyimbila. 154.

Nyanamwesi.

- Frucht der Arbeit in Kitunda (Jakobo). 10.
Was ein Evangelist leistet (Jakobo). 12.
Unser Einzug in Tabora. 30.
Bahnmission. 41—44.
Dorfpredigt bei Urambo. 66—68.
Vor Löwen behütet. 75.
Schwester Andfager. 79.
Tausen (Ipole, Ipembe). 88.
Schwester Noack. 108.
In und um Tabora. 115—121.
Friedhof in Urambo. 163.

C. Asien.

Himalaya.

- Ladaker Neujahrsfeste. 8. 26.

Allg. Missionskonferenz. 28.
 Ärztliche Mission und Reise-Predigtthätigkeit
 34—39. 55—59. 69—75.
 Tibet. Dankbrief für ärztliche Hilfe. 104.
 Gottesacker in Kalatse. 165.
 Eine ringende Seele. 187.

D. Australien.

Nord-Queensland.

Ein anerkennendes Urteil. Napoon. 83—88.

III. Kurze Mitteilungen.

Deutsch-Ostfr. Mittelbahn. 15.
 Motorboote. 15.
 Spalburg. 15.
 Ärztl. Arbeit. Nyassa. 63.
 Alaska Rentiere, 64. Tausen. 174.
 Harmony Kapitän. 64. 96.
 Mor. Church News. 64.
 Unsere Reisenden. 80. 181.
 Wote: Offne Türen. 96.
 Dr. Solf, Bahn Tabora. 127.
 Drebert in Alaska. 127.
 Heath, Beisiegel, Nicaragua. 127.
 Kingston. 127.
 Gemeinschaft versch. Missionsgebiete. 127.
 Himalaya: Sorgen. 127.
 Ofat. 159.
 Sic. Arenfeld. 191.
 Janja usw., Kretschmer. 191—192.
 Nicaragua. 192.
 Ausschuß, Mischehen. 192.

IV. Aus der Arbeit in der Heimat.

D. Bögner. 109.
 Prof. D. Kähler. 179.
 Missionswoche. 144. 190.
 Unser Pädagogium und unsere Mission. 146—153.
 In der „Grünen Tanne“ bei Hamburg. 166.
 Handreichung für die Gebetswoche. 16.
 Dank und Bitte. 16. 25.
 D. J. Richter. 15.
 Haller Missionskonferenz. 31.
 D. Paul, Professor. 32.
 Missionsbischöfe. 32.
 Fürsorge durchreisender Missionare, Hamburg. 48.
 Missionsärztl. Verein. 63. 176.
 Dahls Wörterbuch (nicht A. Test.). 64.
 Sommerschulen. 64.
 Cont. Comm. 64. 174.
 Bitte um Arbeiter. 82.
 Biblische Wandbilder. 94.
 Kol. Missionstag Kassel. 112. 144.
 Missions-Näh-Vereinverkauf. 128. Halle 176.
 Missions-Lehrerbund. 176.

Literatur: Schued: Gnadenfrei. 16.
 Hamilton: Nyassa. 80.
 Neues aus Missionsbuchhandlung. 128.
 D. Hutton: Labrador. 160.

P. Richter: Bannerträger. 175.
 Meinhof: Afrikanische Religionen. Hoffmann:
 Afrikas Berge. Meinhof: Laßt doch die Heiden.
 Herrnhuter Schriften. Ärztliche Mission.
 Schneeflocken. Frau des Katmannen. 192.

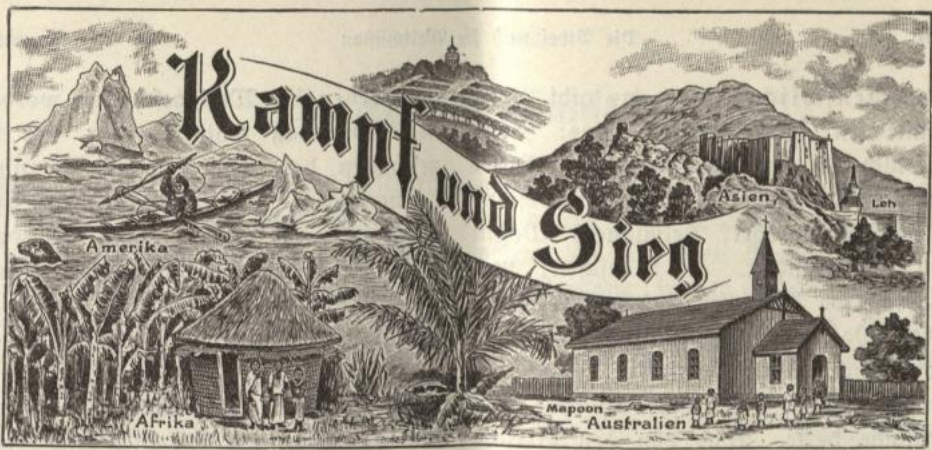
V. Abbildungen (99).

Im Goldminen-Distrikt Nicaraguas:
 Br. Großmann im Reiseboot. 3.
 Drahtseilbahn. 4.
 Elektrizitätswerk. 4.
 Soldader. 5.
 Ochsenschlitten. 6.
 Goldwäsche. 7.
 Urwald-Generie. 21.
 Landungsplatz. 22.
 Minengegend Mawaberge. 23.
 Kaufladen, Inneres. 24.
 Desmoopfer, Himalaya. 9.
 Schwester Pagels mit Christen. Ritunda. 71.
 Schlittenreise. Abfahrt. 14.
 Synodalen. Westindien-Ost. 19.
 Missionare, Himalaya. 29.
 Br. Gaardes Wohnung, Tabora. 30.
 Tibet. Gebetsmühle. 35.
 Himalaya-Gebirge. 36.
 Kranker Lama. 37.
 Verschnitztes Setzlerhaus. 40.
 Deutsch-Ostafrikanische Mittelbahn:
 Arbeit an der Bahn. 42.
 Rationen-Verteilung. 43.
 Arbeiterlager. 44.
 Bahnhof Kidete D. O. A. 115.
 Markthalle. Bahn D. O. A. 116.
 Wagen 4. Kl. „ „ 117.
 Br. Gaarde mit Schülern. Tabora. 118.
 Br. Gaarde predigt in Tabora. 119.
 Südafrikanische (West) Missionare. 45.
 St. Domingo-Kirche. 46.
 Br. und Schw. Danneberger. 47.
 Buschneger. 51.
 Ganzee. Wohnhaus. 53.
 Buschneger-Häuptlinge. 54.
 Stuchhof-Einzug. 57.
 Dorf Dranglar (Spitti). 51.
 Jung-Elim im Auto. 60.
 Fünf Volkstypen in Suriname. 61.
 Geschw. G. A. Heath. 62.
 Gombesfuß (Urambo). 67.
 Dorf Kyiwar (Spitti). 69.
 Träger auf Schneefeld. Himalaya. 70.
 Schneebrücke. 73.
 Eskimo und Motorboot (Ofat) 76.
 Estimofrau Ruth u. a. 77.
 Labradorboot im Eis. 78.
 Schwester Ansfager-Gaarde. 79.
 Missionar Hey. 83.
 Rindenhütten der Australier. 84.
 Australier säet. 85.
 Australische Frauen beim Rauchen. 86.
 Schlafhäuser der Mädchen. 87.
 Geschwister Vogt, Frederiksdorp. 91.

Der reiche Mann. 95.
 Renntiergefpann. 98.
 Weidende Kenntiere. 100.
 Alasta-Estimoschrift. 101.
 Heimkehr von der Jagd (Alasta). 102.
 Tibetische Schrift. 104.
 Heimkehr. Nicar. Missionare. 106.
 Landschaft Nicaragua. 107.
 Br. und Schw. Noak, Anyamwesi. 108.
 D. Bögner. 110.
 Enon, Südafrika. 122
 Gemeinde Emmaus. St. Jan. 123.
 Hochzeitszug. Elim, S. U. W. 126.
 Geschwister Wenzel, Kulidorf Sur. 132.
 Kuli-Missionshaus. 33.
 Kuli-Missionkirche. 134.
 Theol. Seminar Burt. Gr. West. 136.
 Theol. Seminar-Dir. und Studenten. 137.
 Theol. Seminar-Debatte-Verein. 139.
 Booker Washington. 141.
 Neue Kirche. Ipyana. 143.
 Pädagogium, Niesky. 146.
 Kirche, Kirchplatz, Niesky. 147.

Bischof Heinrich Müller. 148.
 Turm in Monplaisir. 149.
 Spielplatz, Niesky. 151.
 Tansa hält Heidenpredigt. (Kyimb.) 15.
 East London. 158.
 Unsere Kirche in East London. 159.
 Maripastoon-Kirche. Sur. 160.
 Urambo-Friedhof. 163.
 Kalatze-Friedhof. 165.
 Missionsschüler in der „Grünen Tanne.“
 Kolumbushaus. Domingo. 168.
 Kirche, Manantial, Trin. 169.
 Straße S'Anse noir, Trin. 170.
 Macorisfuß, Dom. 171.
 Zwei Baziya-Kaffern. 173.
 China-Miss. Morrison. 175.
 Röhler. 179.
 Missionsgarten. Nain. 183.
 Christbäume. 185.
 Enthaltensvereine in Protshane. 186.
 Himalaya-Missionare. Raft. 188.
 Zibis Grab. 189.
 Missionswoche 1912. 190.





Illustrierte Monatschrift aus der Mission der Brüdergemeine.

Sechster
Jahrgang.

Neue Folge: 2. Jahrgang.

Dezember 1912.

Jährlich Mk. 1.20 einschl. Porto.

Die Bibel und die Weltmission.

Von Rev. F. B. Meyer, London, aus „Christian Worker's Magazine“
und „Barmer Missionsblatt“.

um Dritten erweist sich die Bibel als das Buch für die ganze Menschheit, weil sie sich so wunderbar in alle Sprachen übertragen läßt. Bereits ist die Bibel in 420 Sprachen und Dialekte übersetzt, und allgemein wird bezeugt, daß kein anderes Buch sich so zur Uebersetzung eignet. Sie spricht die Sprache eines jeden Volkes, und in welcher Sprache es auch sein mag, sie trifft den Herzenston des Volkes. Nichts fremdes mischt sich hinein. Das ist etwas, was man von keinem unserer großen Schriftsteller und Dichter, etwa Milton, Shakespeare oder Goethe sagen kann. Wollten wir den gleichen Versuch einer allgemeinen Uebersetzung mit unsern schönsten klassischen Werken mit unseren einfachsten, reinsten und schönsten Literatur- Erzeugnissen machen, es würde ebenso unmöglich sein, sie etwa in die rauhen Dialekte Afrikas

einzufügen, wie es unmöglich sein würde, das Menu eines feinen Hotels auf den heißen Steinen einer afrikanischen Hausfrau herzustellen. Und das Wunderbarste ist, daß die Bibel überall eine neue Literatur hervorruft und doch immer noch größer bleibt als alles, was sie hervorgerufen hat. Ein Professor sagt: „Das höchststehende Buch eines einzelnen literarischen Genies würde sich der Bibel gegenüber ausnehmen, wie ein Gebäude aus Menschenhand neben dem Pit von Teneriffa.“ Ja, die Bibel steht höher als alles andere, was geschrieben ist, und doch läßt sie sich in Sprachen übersetzen, die noch gar keine Literatur haben.

Aber mehr als alles bisher Genannte: die Bibel muß deshalb das heilige Buch des ganzen Menschengeschlechtes sein, weil sie, sie allein eine befriedigende Antwort auf die immer wiederkehrenden Fragen

des menschlichen Herzens gibt. Dr. Fairbairn drückt das so aus: „Der Mensch ist durchaus religiös. Blicke nach Norden, Süden, Osten oder Westen! Was siehst du dort? Religionen. Wohin du dich wendest, — Menschen; und überall wo Menschen sind — Religion. Kein Volk, keine Zivilisation, von der wir, geschichtliche Kenntnis haben, ist untergegangen, die nicht religiöse Gebräuche hatte. Was von den ältesten Geschlechtern bis auf unsere Zeit gekommen ist, sind fast nur Denkmäler ihres religiösen Glaubens. Ihre Töpfkunst, ihre Bildhauer- und Baukunst sind des Zeugen. Wir wissen mehr über ihre Religion als über alle ihre sonstigen Sitten und Gebräuche. Was bei ihnen Mode war, was ihre politischen Anschauungen und Systeme waren, das wissen wir nicht. All dies ist verschwunden. Aber die Denkmäler ihres religiösen Lebens sind geblieben.“ Aber so stark auch das religiöse Leben und Fragen, die religiöse Anlage der Menschen war, ihre Befriedigung hat sie nie gefunden. Natur, Erfahrung, Vernunft, alle haben an ihrem Teil versucht, den Sinn des Lebens zu erfassen und das Rätsel des Daseins zu ergründen. Aber sie haben ihre Schüler nur bis an die Grenzen eines unendlichen Ozeans geführt. Henry Drummond sagt: „Wohl konnten die Menschen die Gesetze finden,

nach denen die Welt geschaffen worden ist. Aber daß Gott es war, der sie geschaffen hat, das konnten sie nicht herausfinden, Bis zum heutigen Tag können sie es nicht.“ Prof. Tyndale sagt: „Der Geist des Menschen ist einem Musikinstrument vergleichbar, das eine bestimmte Anzahl von Tönen hat. Weiter nach oben aber und weiter nach unten herrscht unendliches Schweigen. Die Erscheinungen von Stoff und Kraft liegen im Bereich unseres Verstandes, und so weit wir darin gehen können, werden wir ohne Zweifel mit unseren Nachforschungen vordringen. Aber darüber und dahinter und rund umher liegt das wirkliche Geheimnis des Weltalls ungelöst; und wir werden es auch nie lösen können.“ Bestätigen diese Worte nicht das Zeugnis des Apostels, daß die Welt in ihrer Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte? (1. Kor. 1, 21.) Aus den erfolglosen Bemühungen des hilflosen menschlichen religiösen Suchens nach Wahrheit werden wir zu dem Schluß geleitet, daß Gott den Menschen nicht für alle Zeiten im Dunkeln tasten lassen wollte. Ja, wir dürfen sagen, er war verpflichtet, auf das allgemeine Fragen seiner Kinder zu antworten. Und er hat geantwortet. Und was sind es für Dinge, über die der Mensch, und alles was Mensch heißt, eine Auskunft wünscht!



D. Martin Kähler.

Der Hallenser Bibeltheologe D. Martin Kähler war in einem Grade wie kein anderer Hochschullehrer, dem nicht gerade der missionswissenschaftliche Lehrauftrag geworden war, ein Freund der Mission. Er wußte, was die Mission nicht nur der Heimatkirche überhaupt, sondern gerade auch der theol. Wissenschaft zu geben hat.

Darum gedenken wir sein an dieser Stelle, darum lassen wir unsere Leser auch hier in sein charaktervolles Antlitz schauen.

Die Mission hat Gott zu danken für diesen Mann im Verein mit den Tausenden, auf die Ströme des lebendigen Wassers von seinem Leibe übergingen; denn sie und ihre Träger haben wertvolle Anregungen von Kähler empfangen. Denken wir nur an seine „dogmatischen Zeitfragen“ mit ihrem Hinweis auf die Mission. Denken wir nur an Dir. D. Bögners Dank an Kähler, den er vor wenigen Jahren in Halle aussprach. Als noch kein Warneck auf dem Katheder saß, als es längst noch nicht die heutige ansehnliche Missions-Professoren-Corona der Hausleiter, Grundemann, Richter, Paul, Warneck, Wester-

mann, Frohnmeyer, Lic. Arenfeld gab, da waren die Dozenten um so wertvoller, die in ihren Vorlesungen und im Umgang immer wieder auf die Mission Bezug nahmen und für sie Propaganda machten. Der Namhafteste unter ihnen war Kähler.

Geboren 1835 zu Neuhausen bei Königsberg i. Pr., wo der Vater ebenfalls später Systematik las, studierte der Sohn



D. Martin Kähler, Professor der Theologie in Halle †.

erst Rechte, dann Theologie in Heidelberg, Halle und Tübingen. 1860 begann er in Halle seine Dozententätigkeit und blieb dort mit Ausnahme der Jahre 1864—67, die ihn nach Bonn führten, bis zu seinem Tod, der während eines Erholungsaufenthalts in seinem geliebten Freudenstadt im Schwarzwald am 7. Sept. 1912 eintrat.

Als er sich zum Bibeltheologen durchgearbeitet hatte, als sein Glaubensleben immer tiefer in dem einen wurzelte, der auch ihm alles war, Jesus Christus der Gekreuzigte, da fand er wie von selbst überall die Beziehungen zur Mission, da verband ihn die Freundschaft immer enger und fester mit dem Vorkämpfer der Missionswissenschaft Warneck, den er, als er schon aus dem Pfarrerdienst geschieden war, noch als Kollegen willkommen heißen konnte.

Wer Kählers bedeutungsvolles Referat über die Bibel als Buch der Menschheit auf der Missionskonferenz in Halle (Febr. 1909) gehört und ihn dabei beobachtete, wie er förmlich mit den Worten rang, um nur ja den nicht hoch genug zu bemessenden Wert, die einzigartige, weltweite Bedeutung des Buchs der Bücher herauszustellen, wer wußte, daß ein Höhepunkt seiner häuslichen Gesellschaft das Mittagmahl in den Tagen der Haller Missionskonferenz war, wo er im Kreise von Missionsmännern sich glücklich fühlte, — wer verfolgte, was er im Warneckschen Missionsorgan der Allg. Miss. Zeitschrift der missionierenden Streiter­schar draußen oder den Pastoren daheim zu sagen hatte, — wer seine lebhafteste Anteilnahme an der Missions-Jahrhundertfeier in Herrnhut (Anfang Juni 1900) beobachtet hat — dem stand das Eine fest: In Kähler

hat die deutsche Missionswelt einen warmen Freund, einen unschätzbaren Apologeten, einen gottbegnadeten Vorkämpfer im Lager der Vertreter der Wissenschaft. Und was bedeutete das!

D. Kähler danken wir auch die treue Freundschaft, die er der Brüdergemeine lebenslang bewahrt hat, ihrer Mission, ihren Missionsleitern, vor allem D. Buchner. Auch unserem Losungsbüchlein.

Gegen Ende der Morgenandacht, die er bei der erwähnten Missionsjahrhundertfeier über den Lehrtext: „Die Hungrigen füllet er mit Gütern“ hielt, sagte er:

„Es gibt auch einen Hunger nach mehr. Wenn man allezeit gesunde Kost hat, dann wächst der Hunger. Der Knabe Zinzendorf war von Jugend auf genährt und war deshalb sein Lebtag ein Hungriger. Er dürstete nach dem Wasser des Lebens. Und wie sind doch von ihm (wie von Luther, Francke, Spener) Ströme lebendigen Wassers hinausgeflossen in alle Welt! Die Hungrigen füllet der Herr mit Gütern, mit Gerechtigkeit, Friede und Freude. Das war Zinzendorfs Mahl“.

„Jahrzehnte war Kähler gewohnt, die Losungen der Brüdergemeine zu lesen. Schienen sie ihm besonders geeignet, so teilte er sie wohl schriftlich dem oder jenem mit, an den er an dem Tage besonders teilnehmend gedacht. Und die durchgeschossenen Exemplare zeigen auf den Blättern zahlreiche Eintragungen von Erlebnissen mannigfaltiger Art.“*)

*) D. M. Kähler, Blätter der Erinnerung, M. Warneck, Berlin, mit dem Bilde, das auch uns gütigst geliehen ist, 53 S. 60 Pf. S. 19.

Seine Tochter Anna erzählt aus den letzten Tagen:*)

„Ich las ihm seine gewohnten Lektionen gern morgens vor, wenn er wohl genug war, etwas zu hören. Am 24. Aug. — vor seiner Erkrankung — hat er eingeschrieben; „Leide Dich“, — es wird das letzte Wort sein, das er bewußt geschrieben hat. Da lautete am ersten Morgen im Krankenhaus das Lösungswort: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.“ Es wurde ihm Anlaß zu der später an diesem Tage getanen Aeußerung: „er habe keine Sorge für sich selbst, wie es auch Gott schicken werde; aber um seiner Kinder willen habe er diese eine Sorge, daß ihn Gott im Glauben nicht schwach werden lasse.“ Seine Bitte um Kraft ist ihm reichlich erfüllt worden.“

Als man Kähler die Zinzendorffsche Strophe: „So will ich, wenn ich zu ihm komm' — nicht denken mehr an gut und fromm, — sondern: da kommt ein Sünder

*) a. a. O. S. 31.

her, — der gern für's Lösgeld selig wär!“ vorsprach und hinzufügte: „Diese Leute von der Brüdergemeine haben doch recht,“ gab er zurück: „Und sie werden auch recht behalten.“

„Als man davon sprach, wie der Basler Missionsinspektor Prätorius vor seinem Sterben in Afrika geäußert habe: „Alle meine Theologie ist jetzt zusammengeschrumpft in einige Liederverse und Bibelsprüche,“ sagte er: „Ja, so ist's: nichts als Jesus und er allein.“ Und wie aufatmend nach schwerem Kampf, konnte er mit froh aufleuchtendem Ausdruck sagen: „Nun ist nichts mehr in mir, das wider Gott ist.“ — Erinnert das nicht an Zinzendorfs Schlußworte zu Joh. v. Watterville: „Ich bin fertig, ich bin in den Willen des Herrn ganz ergeben und Er ist — mit mir zufrieden. Will er mich nicht länger hier brauchen, so bin ich fertig zu ihm zu gehen, denn mir ist nichts mehr im Wege“.

Nach einem Segenspruch schließ Kähler sanft und still hinüber, durch des Todes Türen träumend geführt.

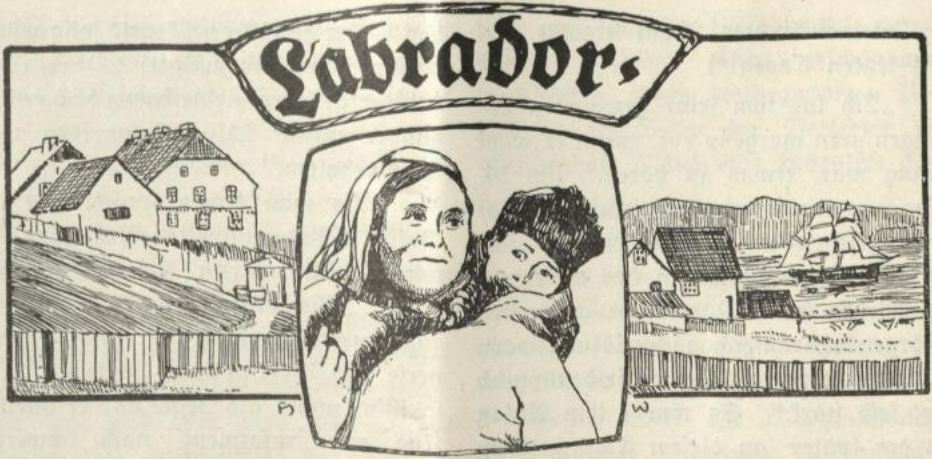
E. Bechler.

Warum bin ich ein Schuldner der Heiden?



enn der Versucher kommt und spricht: „Dein Vaterland hat den ersten Anspruch; zu Hause ist genug zu tun; wie kannst du nur an die Ferne denken? Dann wollen wir ihm vorerst antworten: „Ich sehe aus Deiner Sorgfalt, daß für die Schulden daheim auch ohne mich wohlgesorgt sein wird.“

Prof. D. Martin Kähler.



Nordische Weihnacht.

Weihnachten — das Freudenfest in aller Welt — wo immer nur Christen wohnen — wie verschieden nimmt es sich aus in Nord und Süd, in Ost und West!

Vor allem weckt unser Interesse die nordische Zone mit ihrem Eispanzer und ihrem Schneefeld, diesem Kontrast zu dem Fest der warmen Liebe. Das läßt uns immer wieder fragen: Wie feiern die Menschen dort Christfest? Können sie in ihrer Weltabgeschiedenheit bei Sturmesbraus und Frost, bei ihren eigenartigen Sitten gemütvoll feiern halten?

O sie können es. Ja die ehrlichen Eskimo legen gerade in die Feier des Weihnachtsfestes ihr ganzes Gemüt, nicht anders wie ein Christenmensch in der heimatlichen Christenheit Europas.

Es ist auch ihnen das größte Fest des Jahres. Darum rüsten sie und bereiten es vor, auf ihre Weise, aber mit nicht geringerer Anteilnahme. Und sie wollen sich nicht nur vergnügen, sondern dem Dank ihrer Herzen Aus-

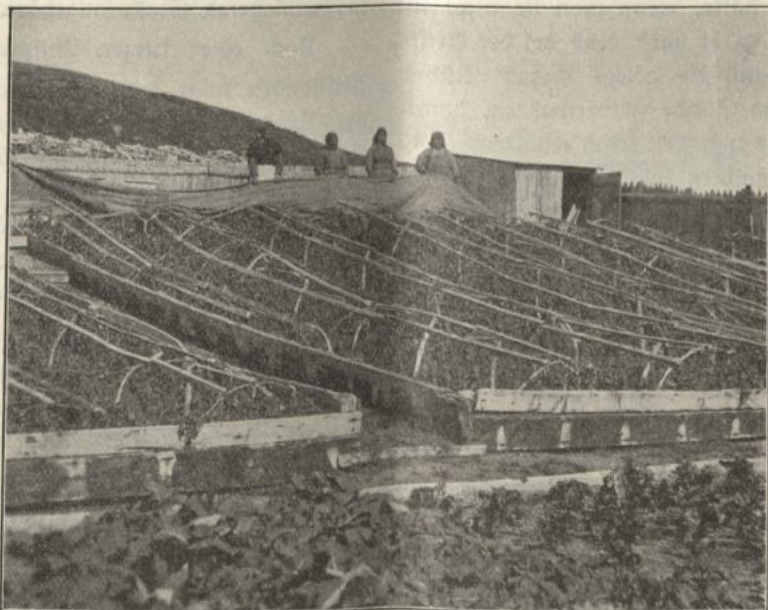
druck geben für die Gabe Gottes an alle Welt.

I.

Zur Vorbereitung gehört, daß die Eskimofrau ihr Häuschen scheuert und säubert und dafür sorgt, daß die Pelzkleidung der großen und kleinen Familienglieder und die langen Stiefel des Mannes in guter Ordnung sind. Der Hausherr aber geht fleißig auf die Jagd und schaut in seine Fuchsfallen, ob sie ihm nicht noch zum Feste eine besonders wertvolle Beute vermitteln. Denn er trägt nicht nur für einen guten Festbraten Sorge, sondern Seehundsfell und Fuchspelz stellt seinen Geldeswert dar. Hat er einen preiswerten Fuchspelz, so kann er sich im Missionskaufladen eine Menge schöne und nützliche Dinge dafür eintauschen, und die braucht er zum Fest für sich und die Seinen. — Und wenn auch der Winter mit seinen kurzen Tagen und endlosen Nächten und der grimmigen Temperatur ein strenges Regiment führt — man begegnet in der Weihnachtszeit überall fröhlichen Gesichtern — auch im Eskimolande.

Und im Missionshaus geht es ebenfalls ans Rühren und Zubereiten. Der Missionar stützt den Kopf in die Hände und versenkt sich in seine Eskimobibel und denkt und denkt, wie er die frohe Weihnachtsbotschaft seinen lieben Leut-

schon jedes Laib Brot, das man essen will, selbst gebacken werden. Und solls zum Fest einmal ein Stückchen Kuchen sein, nun gut, aber es gilt auch dazu den Teig selbst zu rühren, zu kneten, zu formen, zu backen.



Missionsgarten in Hain in Labrador. Schutz der Beete vor Frost.

chen möglichst festlich und annehmbar darstellen und ausrichten kann. Keine kleine Arbeit. Und nicht weniger als acht Predigten und Betrachtungen gilt es in den Weihnachts- und Neujahrstagen zu halten! Und das will mehr sagen, wenn es sich um die Laute einer fremden Sprache, um ellenlange Eskimosworte handelt, als wenn man in seiner von Kindheit an vertrauten Muttersprache reden kann.

Und was hat die Missionsfrau nicht alles zu tun! In einem Lande, wo es keine Bäckereien, keine Fleischereien, keinen Weihnachts-Markt gibt! Da muß

Im südlichen Labrador gibt es wenigstens noch Wald, schöne Fichtenwäldungen. Da kann sich der Missionar einen Christbaum holen für seine Familienfeier und für die Kirche sogar zwei Bäume. Und was ist weiter für die kirchliche Feier vonnöten? Oder Missionar hat noch allerlei zu besorgen.

Wehe, wenn er ein Ding vergessen hätte! Darauf freut sich ja groß und klein, besonders aber die Kinder, fast das ganze Jahr hindurch. Das ist nichts Geringeres als Rüben! Weiße Rüben! Was in aller Welt haben weiße Rüben mit der Weihnachtsfeier zu tun? Nun,

in Labrador ist es Sitte, am Schluß der Christnacht den Kindern als kleine Gabe einen Schiffszwieback und ein brennendes Licht in die Hand zu reichen. Und als Leuchter für diese Lichter dienen weiße Rüben. Ja aber woher Rüben nehmen, wenn man sie bei der Gartenbestellung vergessen hätte, wenn man sie nicht im Frühjahr gesät hat? Und bei der Ernte gilt es dann die nötige Anzahl Rüben in weißem Sande zu verwahren, damit sie sich bis zum Fest frisch erhalten. Und ist Weihnachten in Sicht, dann müssen die Rüben gewaschen und mit einem Bohrer ein kleines Loch in sie eingefügt werden, damit dahinein das Licht gesteckt werden kann. Viel Arbeit. Aber längst nicht mehr die Mühe, die sich unsere Missionare in früheren Zeiten gaben und geben mußten, wenn sie überhaupt zu Lichtern kommen mollten: sie mußten sie selbst gießen, aus Renntiertalg gießen und drehen! Und was taten die Eskimobuben? Nichts konnte ihren Appetit mehr reizen, als solche Leuchter und dieses Licht. Sie haben darum bald beides — nicht nur vors Auge gehalten und sich gefreut, sondern — zum Munde geführt und mit Haut und Haar und Wohlgeschmack verzehrt! Heut werden die Lichter aus Europa bezogen. Es sind Stearinkerzen, die nicht mehr so gut munden. So können die armen Eskimo jetzt nur an den Leuchtern sich delectieren.

II.

Ist der heilige Abend da, so läutet um 4 Uhr nachmittags die Glocke, und alle Eskimo, die auf der Station sind, folgen mit Freuden dem Rufe ins Gotteshaus. Da ist dann die ganze Gemeinde im Festkleid um die

beiden brennenden Christbäume versammelt. Mit leuchtenden Augen, mit strahlendem Blick, mit frischer Kehle und dankbarem Herzen werden unsere herrlichen Weihnachtslieder gesungen und das alte und doch ewig neue Evangelium von der Liebe Gottes, offenbart in Bethlehems Stall, angehört.

Nach einer kurzen Ansprache des Missionars folgt dann die Bescherung der Kinder. Sie erhalten nun ihren Zwieback, ihre Rüben und ihr Licht. Im Anblick dieser brennenden Kerzen, die sie ehrfurchtsvoll und andächtig in Händen halten, schmettern sie noch einen Weihnachtsfang. Dann zieht jung und alt wieder ihren Hütten zu.

Auch dort finden wir heut fast in jedem Haus einen Christbaum, mit Lichtern voll geschmückt; denn — wenn auch im Lauf der Alltagswochen manches in einer Eskimohütte das Licht zu scheuen hätte und man daher lieber nicht unnötig viel Helligkeit im Hause wünscht — am Weihnachtsfest lieben es die Eskimo, wenn es in ihren Häusern recht hell ist, wollen doch auch sie ein Sinnbild haben des Lichtes, das vom Himmel hoch herniedertam, um Welt und Menschenherzen zu reinigen und zu erleuchten.

Ja, wer in Labrador nicht Weihnachten feiern kann zu Haus und mit der Gemeinde Gottes, der fühlt sich wie ausgestoßen und verlassen. Wenn etwa eine Familie auf den Fangplätzen und in den Jagdgründen fern von der Station ihrem mühsamen Erwerb obgelegen hat und in den letzten Tagen vor dem Fest nach Haus kommen wollte, aber durch Schneestürme oder offene Buchten, die durchaus nicht zufrieren

wollen, sodaß die Schlittensfahrt unmöglich wird, — so ist der Jammer groß. Und auch auf der Station bemitleidet man die Armen und legt die Hände zusammen, um für die Ferngehaltenen doch einen Festfegen zu erflehen und Gott zu bitten, daß er sie schütze und vor dem Erfrieren bewahre.

Denn wie oft kehren solche von [der Heimat abgeschnittene Jäger und Fänger, ja ganze Familien nie wieder nach Haus zurück. —

Gottes Segen mit allen, die diesmal wieder zur Festfeier rüsten, daheim und draußen in Nord und Süd!



Südafrikanischer Enthaltensamkeitsverein.

Ein Kaffernchrist ermuntert unsere Farbigen im Westen zur Enthaltensamkeit.

Silo, den 25. April 1912.

Ohne Frage ist es für die Leser des Bode, (unseres in Gnadental erscheinenden Monatsblattes,) die sich zu einem Enthaltensamkeits-Verein zusammengeslossen haben, von Bedeutung, zu hören, wie das Werk Gottes in Silo vorangeht. Will es Euch schwer werden, ein solches Werk zu stiften, kommt nach Silo!

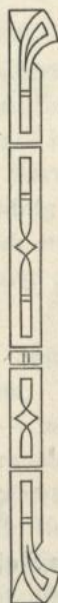
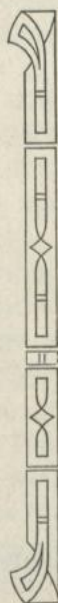
Obgleich Enthaltensamkeitsvereine in unseren Kaffergemeinen vor vielen Jahren bestanden haben, so wurde ein solcher in der Muttergemeinde Silo erst im Jahre 1904 ins Leben gerufen. Er trägt den Namen umanyano d. h. Verein. Es war unser gegenwärtiger

Missionar Sonnenburg, der mit Gottes Hilfe den Mut fand, diese Vereinigung zu stiften.

Komm nach Silo am dritten Montag jeden Monats, um 7 Uhr. Da sollt ihr unsere Kirchenglocke hören, die unsere Gemeinde zur Teilnahme an dem Vereine zusammenruft. Eine halbe Stunde später werdet ihr in unserem kleinen Schulzimmer ungefähr vierzig Menschen finden. Diese haben sich zum Kampf gegen das Trinken zusammengeslossen. Es sind in der Hauptsache Frauen, Schulkinder und 7 Männer. Das ist die Frucht der Arbeit von 8 Jahren. Trotz aller Schwierigkeiten hat sich in den meisten Gemeinden eine

Anzahl gefunden, die bereit sind, gegen das Kafferbier anzugehen. Weil die Vereine aber noch schwach sind, so ist es nötig, daß wir alle auftreten zum Kampf gegen das Trinken. Denn wahrlich, es ist offenbar geworden, wie das Trinken unsere Gemeinen vergiftet,

nicht zur rechten Erkenntnis kommen wollen. Als Ausrede sagen sie oft: Das Bier sei ein Nahrungsmittel. Gott habe gesagt: was durch den Mund eingeht, das verunreinigt den Menschen nicht. Ja das kann sein, aber wir wissen, daß, wer trinkt, trunken wird



Festfeier der Enthaltfamkeitsvereine in unseren Gemeinen Krotshane und Tinana, Kafferland

wie es herrscht, wie es die Seele des Menschen verdirbt, das Gewissen, das den Menschen bewahrt, tötet und unsere Landsleute zu gottlosen und unbequemen Leuten macht. Brüder, sollen wir uns nicht bei den Händen fassen, uns vor Gott beugen und knien vor ihm in Einmütigkeit und ihn bitten, daß er uns befreie von den Ketten, mit denen uns Satan gebunden hält; noch mehr, daß er unsere armen Mitmenschen verstehen lasse, daß seine heiligen Festtage nicht dazu bestimmt sind, um durch Trinken gefeiert zu werden? Ach, wie unverständig sind unsere Mitmenschen, daß sie

und daß Trunkenbolde das Reich Gottes nicht ererben. Ich habe immer einen verkehrten Gedanken über das Kafferbier gehabt: ich habe gedacht, es sei besser, gegen den Branntwein als gegen das Kafferbier zu kämpfen. Die Ausrede besagt: das Bier sei „Kost“, das Kafferbier wird ja aus Mehlis (Mais) und Wasser bereitet. Dafür, daß es keine Kost ist, könnten wir keine guten Beweise bringen, aber das Bier ist Gift für die Seele.

Das ist klar geworden, daß diese zwei Dinge, Branntwein und Kafferbier dasselbe sind, die Farbe nur ist ver-

schieden, die Art ist gleich. — Was nun, Brüder, sollen wir tun, um diesen Feind zu überwinden? Wohl alle erwachsenen Männer unserer Gemeinen trinken. Sollte da nicht jeder Lehrer seine Schulkinder gegen diese Gefahr schützen, indem er ihnen sagt, daß sie von Jugend an diesem Verein beitreten

sollen? Was für gute, starke und mutige Männer werden sie werden, wenn sie das Trinken lassen! Gott möge unseren Landsleuten helfen, daß sie es einsehen, daß das Trinken uns hindert, Gottes gute Kinder zu werden.

Ich bin . . . Bertram Mbebe
in Silo.

Im Banne des Lamaismus.

Eine ringende Seele.

Zu den Besuchern unserer Sonntagspredigt (schreibt Br. H. Marx in Poo) gehört auch die Witwe Sodnama, eine hochtastige Frau, die nach ihrer eigenen Aeußerung nun schon jahrelang im Herzen spürt, daß sie Christin werden soll. Sie schwankt aber noch zwischen dem Entschluß, sich zum Taufunterricht zu melden und der großen Furcht vor der Feindschaft ihrer heidnischen, einflußreichen Verwandten hin und her. Lehtere haben ihr mit der Wegnahme ihres Hauses und ihrer Felder gedroht, wenn sie zum Christentum übertrete. Was soll sie tun?

Unserer Tabita hat sie ihr Herz ausgeschüttet. Wenn irgend jemand, so wird Tabita diese arme Frau verstehen. Denn was hat Tabita alles durchgemacht! Man lese das Missionsblatt 1908 S. 165 ff.

Schwere Arbeit ist Sodnama nicht gewohnt, und von unserer Gnade will sie nicht abhängen, nachdem sie so viele Jahre von dem Ertrag ihrer eigenen Felder gelebt hat. Und doch heißt es immer wieder in ihrem Herzen: Die Christusreligion ist die wahre, nur der Gott der Christen kann dich vor Geistes-

umnachtung schützen. (Da ihr Mann vor seinem Tode geistestrank wurde, fürchtet Sodnama, auch irre werden zu können). Neben dem Verlangen, unter den Schutz Jesu zu kommen, steigt dann wieder die Furcht vor bösen Geistern des Lamaismus in ihrer kampferfüllten Seele auf. Wird der Eha ihr nicht Schaden zufügen, wenn sie der Religion ihrer Väter und Vorfäter untreu wird?

Und dann das größte Bedenken: die Kastenfrage, — die Kaste, die eigentlich gar nichts mit dem Buddhismus zu tun hat, sondern erst durch den Rajah (Radscha) des Baschahr-Staates hier eingeführt worden ist! Wenn Sodnama Christin wird, — sie als erste Frau der höheren Kaste der nangpa in Poo, — muß sie sich dann doch mit den zur niedrigen Kaste gehörigen, armen Christen berühren, soll bei christlichen Festen mit ihnen aus einem Topf Buttertee trinken und im Abendmahl sogar aus einem Kelch genießen! Nein, das scheint ihr doch zu viel verlangt.

Ach, wieviele Bedenken und Hindernisse hat doch eine Seele in diesem Lande zu überwinden, ehe sie den folgen-schweren Schritt aus dem Lamaismus

ins Christentum wagt! Hier gilt recht eigentlich das Wort Jesu: „Wer nicht absaget allem, was er hat, kann nicht

gewurzelten Volksitten. Liebe Freunde, bittet den Herrn, daß Er dieser ringenden Seele zum Durchbruch helfe und ihr



Br. H. Kunik. Schw. G. Reichel. Br. H. Marr. Br. G. Reichel.
Teilnehmer der Allgemeinen Missions-Konferenz auf der Rückreise von Ayclang nach Poo und Leh beim Buttertee.
Photograph. Aufnahme v. H. Marr.

mein Jünger sein.“ Es gilt für den, der Jesus aufrichtig nachfolgen will ein Brechen mit vielen bisher hochgeachteten Traditionen und tief ein-

klar mache, daß Er ihr reichlichen Ersatz geben kann für alles, was sie etwa um seinetwillen verliert.

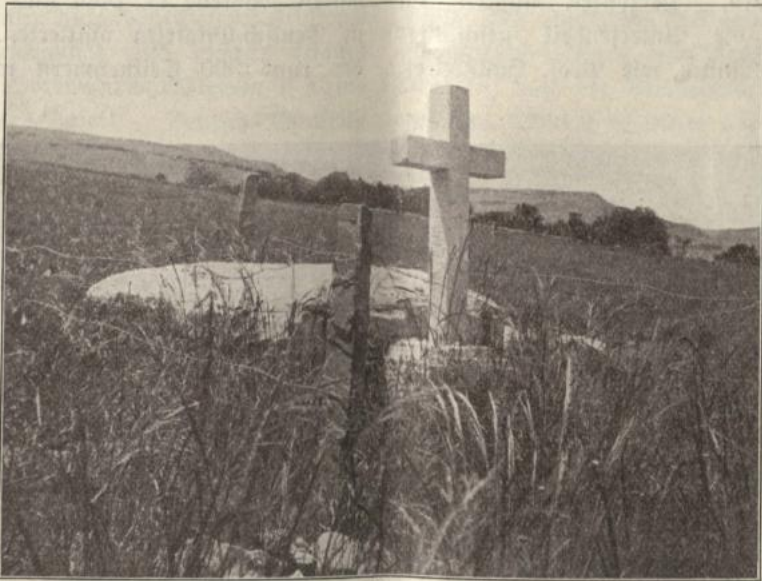
Zibis Grab.

Zibi (Sibi) ist den Lesern bekannt. Im Februarheft des vorigen Jahres gedachten wir dieses für unsere Kaffernmission bedeutsamen, echten, christlichen Häuptlings seines Volkes, der am Morgen des 15. Oktober 1910 entschlafen war. Ein Nierenleiden hatte seinen Tod herbeigeführt. Trotz man-

cherlei Mißverständnis, das im letzten Jahrzehnt seines Lebens im Verhältnis zur Mission zu Tage trat, wird unsere Kirche nicht vergessen, was sie diesem Kaffersfürsten zu danken hat. In solchem dankbarem Andenken treten wir heut an seine Grabstätte.

Unser Bild, so schreibt Br. G.

Steinmann, zeigt Zibis Grab. Die Inschrift „Chief Zibi Sidinane“. Das Bäume dahinter stehen in unserem Obstgarten. Unser Wohnhaus, das weiter durch einen Steinhaufen bezeichnet, der



Zibis Grab bei Ezincuka. Dahinter der Missionsgarten. Photographische Aufnahme v. E. Steinmann.

links liegt, ist nicht sichtbar. Zibis Grab liegt oberhalb unseres Gottesackers und macht ihn eigentlich erst als solchen kenntlich. Für Grabmäler haben nämlich die Leute hier noch keinen Sinn. Die Gräber werden einfach zugeschüttet und damit ist die Sache erledigt. Höchstens bedecken sie die Stelle mit einem Steinhafen. Da nun weder Baum noch Zaun den Gottesacker kenntlich macht, kann man daran vorbereiten, ohne ihn überhaupt zu bemerken. Jetzt ist es anders; denn nun erhebt sich am oberen Rande desselben Zibis Grabmal, etwas zyklopenhast; aber doch ganz den Verhältnissen angepasst. Das Kreuz ist aus Sandstein von einem Kaffern ausgehauen und trägt vorn auf dem Querbalken die

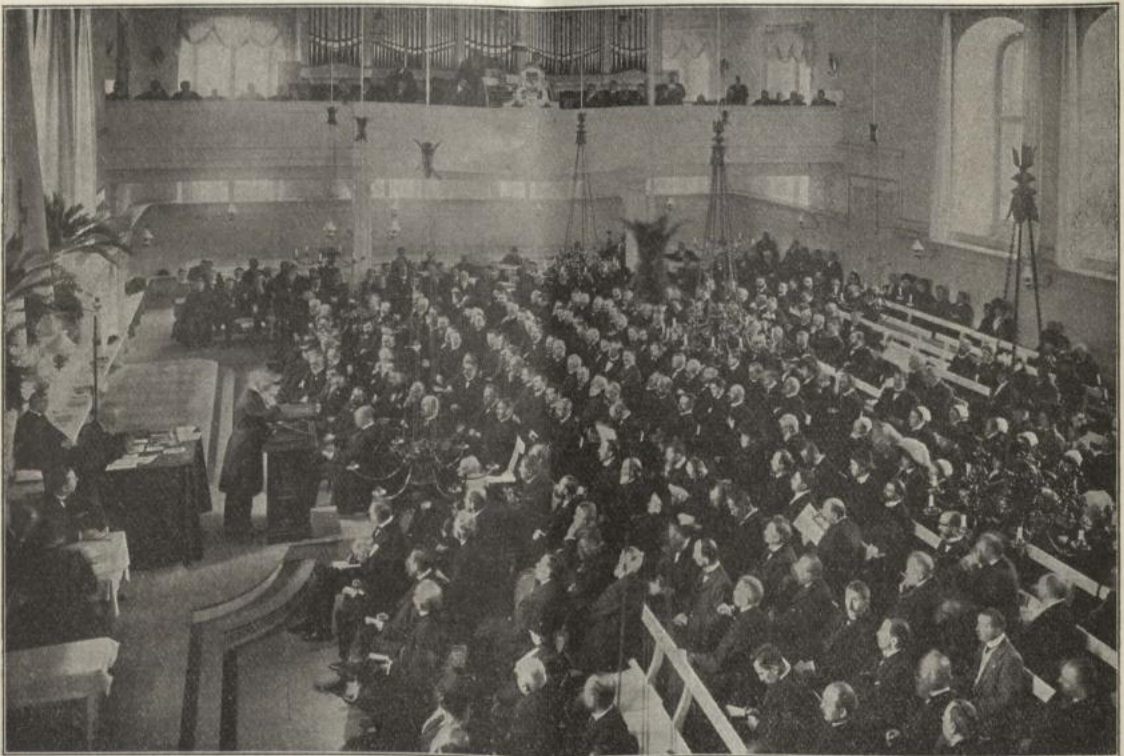
hier aber nicht nur lose aufgeschichtet, sondern kunstgerecht gemauert und oben mit einer dicken Zementschicht überzogen ist. Die Kosten des Grabmals sind durch eine Kollekte bestritten worden, welche der hiesige Frauengebetsverein veranstaltet hatte. Die Mission hat als ihren Beitrag den Zement dazu geliefert.

Ich hatte gehofft, bei dieser Gelegenheit einen Zaun um den Gottesacker zu erhalten, und John Sidinane vorgeschlagen, er solle doch seine Männer dazu bewegen, die Kosten desselben aufzubringen, da sonst das Grabmal leicht durch das Vieh Schaden leiden könnte. John hat sich aber damit begnügt, bloß das Grabmal einzuzäunen, mit vier steinernen Pfosten, die durch Stacheldrähte verbunden sind.

Die 5. Missionswoche in Herrnhut

verlief gleich erhebend wie ihre Vorgängerinnen. Verzichten mußten wir ja auf die Anwesenheit geschätzter Missionsmänner wie Prof. Hausleiter,

der Weltmissionskonferenz beigewohnt hatten, während D. Paul und Arenfeld in Deutsch-Ostafrika visitierten. Unter den rund 300 Teilnehmern waren P.



Phot. Hofphot. Heinz Schmorde, Herrnhut.

Bourquin.	Kräger.	Marr.	W. Schmidt.	Winter.	A. Bed.	Bourquin.	W. Rößing.	Beckler.
Schreiber.	Kleinpaul.	Fliegel.	Räder.	Marr.	Schomerus.	Zucher.	Ritschmann.	Poiet.
Petrich.	Hennig.	Glüer.	Sted.	Johannsen.	Müller.	Just.	Siebdörger.	£, Tieshen. Frau P. Räder.
Fride.	Rhode.	Schulze.	Mirbt.	Bobertag.	£. Reichel.	Wolter.	Röschling.	

Die 5. Missionswoche in Herrnhut.

D. J. Richter, D. Paul, Lic. Arenfeld, D. Warneck, D. Westermann, D. Meinhof, von denen die ersten beiden noch auf der Rückreise von Amerika begriffen waren, wo sie (mit Br. Hennig) der 2. Tagung des „Fortsetzungsausschusses“

Christ, Schreiber, Ötli, Glüer, Bemmann, Räder und 33 Missionare (15 aus Afrika, 11 aus Amerika, 6 aus Asien, 1 aus Australien). Was geboten wurde, führte auf die Höhe der Wissenschaft (Simon: Religionsgeschichte und

Mission, Geh. Kirchenrat D. Mirbt: Auslandsdiaspora und Mission), in die Missionstheorie (Schlunk: Verkehrsstraßen und Missionspolitik), in die heimatlichen Aufgaben (Göters: Missionsstudienbewegung) und machte bekannt mit den Gegenwartsproblemen in China (Schlatter = Basel), Deutsch = Ostafrika (Müller-Leipzig) und Neu-Guinea (Hoffmann-Barmen). Nach China führte auch Sup. Leuschner und nach Labrador an der Hand vorzüglicher Lichtbilder Missionar Jannasch, während Direktor Bauer über Wesen und Wirken der Brüdergemeine vortrug. In Sonderkonferenzen traten zusammen die Missionsleiter, die Missionare, die von der Rassefrage handelten, die Frauen, die ihre heimatlichen Missionspflichten besprachen, und die Vertreter der 22 Missionskonferenzen, die zusammen reichlich 15000 Mitglieder zählen und die Missionswochen einberufen. Diese berieten über ein gemeinsames Jahrbuch, über Arbeit an asiatischen Studenten auf unseren Hochschulen, über missionswissenschaftliche Studien, über die Bedienung der Presse und wählten auch den Ausschuß des Verbandes neu. Von missionshomiletischem Interesse war der Schlußgottesdienst, in der die sogenannte

Katechismus-Litanei gebetet wurde, die auf unseren Missionen üblich ist. Die Abende waren für den freien Gedankenaustausch von Person zu Person (im Saale des Gasthofes) frei gehalten, am Sonnabend wurden unser Archiv und die Museen, auch die Berthelsdorfer Kirche besucht. Wurde in dieser des früheren dortigen Pfarrers (Kothe) Liedstrophe: „Ich habe nun den Grund gefunden“ gesungen, so schloß die gesamte Woche der übliche Abendsegen in der stimmungsvollen Klosterkirchruine auf dem Oybin bei Zittau, dem Ziele des gemeinsamen Ausflugs vieler (70) Gäste und Herrnhuter, unter denen die Schar der jungen Mädchen nicht fehlte, die bei Tisch freundliche Handreichung getan hatten. Einen Gruß und ein herzliches „Auf Wiedersehen“! an alle, die mit uns gearbeitet haben.*)

E. Bechler.

*) Der „Bericht über die 5. Missionswoche“ ist in der Missionsbuchhandlung, Herrnhut (50 Pfg. incl. Porto) zu haben, die photographische Aufnahme, die unser Bild in mehrfacher Verkleinerung wiedergibt, bei Hofphotograph Schmorrd, Herrnhut (à 2,50 M.) Die Vorträge von Br. H. Bauer über Brüdergemeine, von Schlatter und Müller werden im Druck erscheinen.

Neuere Mitteilungen.

Inspektor Arenfeld von Berlin besuchte 4 Stationen unseres Nyasagebietes und hatte eine Konferenz mit Br. Th. Meyer in Manow am 29. August. Br. F. Jansa und Schw. Aug. Schmidt, unsere erste Krankenschwester, langten am 6. September in

Kyimbila an. Br. Jansa wird auch die kirchliche Bedienung von Neu-Langenburg übernehmen. — In Rutenganio wurde Br. Kretschmer von einem bedauerlichen Unfall betroffen. Er hatte ein wildes Maultier einzureiten, wurde von diesem auf den harten Boden auf-

geworfen und blieb bewußlos liegen. Gott sei Dank schien man beim Abgang der Briefe (Mitte September) nicht mehr um sein Leben in Sorge zu sein.

In **Nitaragua** ist die Revolution vorüber. Am 2. September kam General Estrada nach Bluefields und wurde am 8. September durch Vorführung einer Parade geehrt.

Der **Ausschuß der deutschen evangelischen Missionen** hat in Anbetracht der Mischehen in unseren Kolonien eine Eingabe an den Kolonialstaatssekretär gerichtet, die in der Allgemeinen Missions-Zeitschrift und im Baseler Missions-Magazin zum Abdruck gelangt ist.

Aus der Heimat — Für die Heimat.

Für den Weihnachtstisch sind eine Anzahl prächtiger Bücher erschienen. Wir nennen hier die Neuerscheinungen der Berliner Missionsbuchhandlung: Prof. Meinhof dediziert der theolog. Fakultät in Greifswald zum Dank für die Verleihung der Doktorwürde 8 Hamburgische Vorträge unter dem Titel „**Afrikanische Religionen.**“ Seelenvorstellung, Geister- und Ahnendienst, Tierkult, Feste usw. 152 S. — Neue Fabeln und Märchen hat in Transvaal gesammelt und unter dem Titel „**Aus Africas verträumten Bergen**“ herausgegeben (56 S.) Miss. Hoffmann. Interessante Blicke ins Volksleben. — Einen originellen Versuch, Verständnis für die Mission zu wecken, macht P. Meinhof (Halle) in der Broschüre „**Laßt doch die Heiden, wir haben zu Hause Not genug.**“ 39 S.

Im Herrnhuter Missions-Verlag erschienen: H. Römer: „**Die Indianer und ihr Freund Zeisberger,**“ Kluge: „**Südafrika**“, Hamilton: „**Ayasa**“ (englisch), H. Weiß: „**Suriname**“ (holländ.), Bachmann: „**Missionar. Probleme**“, Steinmann: „**Jenseits=**

vorstellungen,“ Bechler: „**Im Angesicht wilder Tiere**“ und „**Weihnachten in aller Welt.**“ — Wir empfehlen auch herzlichst zum Weihnachtsgeschenk die Andachten des früheren Predigers und Missionsdirektors Ernst Reichel: „**Christus mein Leben,**“ die ausgezeichnet sind.

Der Verlag Berthelsmann in Gütersloh läßt zweimonatlich „**Die ärztliche Mission**“, Blätter zur Förderung der missionsärztlichen Bestrebungen ausgehen, die zugleich Organ des deutschen Instituts für ärztliche Mission in Tübingen und der deutschen Vereine für ärztliche Mission sind. Herausgeber Dr. med. Feldmann. Preis jährlich 1,60 Mk. mit Porto 1,90 Mk. — Auf den Weihnachtstisch legt derselbe Verlag 10 Pfg.-Hefte in gefälligem buntem Umschlag „**Schneeflocken**“ usw. — Bahn, Schwerin gibt in 8. Auflage die fesselnde Erzählung vom Eindringen der Reformation in Lübeck, wo das Volk in die Predigt hineinsang: „**Es ist das Heil uns kommen her**“. Titel: „**Die Frau des Ratmannen.**“ 1.60 geb. 2 M.

Verlag der Missionsbuchhandlung, Herrnhut



Neu!!!

Weihnachten in aller Welt.

Missionserzählungen
aus der Mission der Brüdergemeine.

In schönem Umschlag mit Bildern ungefähr 50 Pf.

Nach Alaska, Labrador, Surinam, Südafrika, Ostafrika und Australien werden wir geführt. Wir sehen, wie Weihnachten auch in die Herzen der farbigen Kinder und Erwachsenen Freude und Seligkeit bringt. So sei dies Heft mit seiner Weihnachtsfreude zu recht weiter Verbreitung empfohlen.

Ferner ist wieder erschienen:

Sicht und Kraft für den Tag. Eine Handreichung für die Hausandacht.

Betrachtungen über die Losungen und Lehrtexte der Brüdergemeine
für das Jahr 1913.

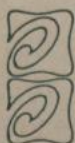
Nebst Hinweisen auf die dazu passenden Bibelabschnitte u. geistl. Lieder.

Neunter Jahrgang. — In folgenden Ausgaben zu haben:

Einfache Ausgabe (Halbleinen gebunden)	Mk. 1.50
Velin-Papier mit Goldschnitt (Leinen)	3.—
„ „ „ „ (Leder)	4.50

Losungen der Brüdergemeine für das Jahr 1913

in den bekannten Ausgaben zu 50 Pfg., 70 Pfg., 1 Mk. usw.



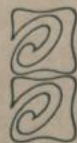
Jahrbücher für das
deutsche Haus auf
- das Jahr 1913: -

Am Wegsaum.

Preis: 3.— Mk.

Neue Christoterpe.

Preis: 4.— Mk.

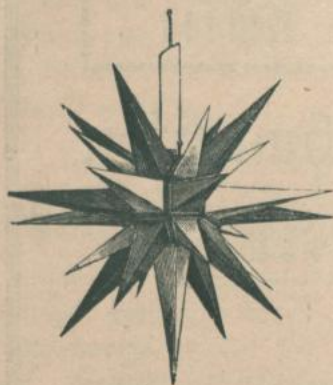


Für die bevorstehende Festzeit empfehlen wir unsern transparenten

Advents- und Weihnachtsstern

der sich schon viele Freunde erworben hat.

Im Wohnzimmer, in Schul- und Vereinsälen, bildet er einen passenden Schmuck, besonders bei Advents- und Weihnachtsfeiern.



Der transparente

Advents- und Weihnachtsstern

ist eine sternartige Ämpel, bestehend aus einem durchbrochenen Blechkörper, an welchen die mit Blechfüßen versehenen Zacken aus transparentem Papier befestigt werden. Der Stern wird an einem Haken oder Wandarm im Zimmer oder Vorraum aufgehängt und durch die beigefügte Petroleumlampe oder elektrisches Licht erleuchtet.

Ein Urteil aus vielen: „Unsere Sterne sind jedes Jahr die Freude unserer Häuser, möchten sie noch in vielen Häusern ihren Einzug halten.“ M. H., städt. Krankenhaus Pf. . . 20. 11. 12.

Weihnachtsstern f. Säle u. höhere Räume, Grösse I 80 cm Durchmesser, kompl. m. Petroleumlampe M. 5.20.

Weihnachtsstern für Wohnzimmer, Grösse II 56 cm Durchmesser, komplett mit Petroleumlampe M. 3.50.

Ganz rot 40 resp. 20 Pfg. teurer.

Wandarm zum Aufhängen der Sterne Grösse I M. 1.—, Grösse II M. 0.75.

— Ersatzzacken können jederzeit geliefert werden. —

Dreiteiliges Weihnachts-Transparent

von Prof. E. Schönherr, in feinem Farbendruck.

Zur Verherrlichung der Weihnachtsfeier in Kirchen, Kapellen, Schule und Haus.

Ausgabe A.

Für Kirchen und Kapellen, Schulen u. größere Räume, Gesamtgröße 125 : 190 cm. Größtes aller bis jetzt erschienenen Transparente. Mit Holzrahmen zum Aufstellen, in Kiste verpackt, Gewicht ca. 15 kg. Bahnversand zu empfehlen.

M. 20.—.

Ausgabe B.

Gesamtgröße 94 : 148 cm. Mit Holzrahmen zum Aufstellen, in Kiste verpackt, Gewicht ca. 5 kg. Versand als Postpaket. (Besonders für Familienfeiern in größeren Zimmern geeignet.)

M. 10.—.

Ausgabe C.

Gesamtgröße 73 : 116 cm. Auf Holzrahmen, in Pappkiste verpackt. M. 7.50.

Ausgabe D.

Gesamtgröße 53 : 80 cm. Auf Papprahmen, in Mappe verpackt. M. 3.—.

Ausgabe E.

35 : 49 cm. M. 1.25.

